



Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(15. Brief)

„Der Mensch kann nur als vergesellschaftetes Individuum leben.“

Dr. Rainer Funk schreibt:

«Die Bedeutung von Charakterbildungen.»

Das Frommsche Konzept des Gesellschafts-Charakters knüpft an das bereits bekannte psychoanalytische oder dynamische Verständnis von Charakter an. Demnach bezeichnet Charakter eine in der Psyche einzelner oder vieler Menschen gebildete Struktur von Gefühlskräften oder Strebungen (Charakterzügen), die mit psychischer Energie ausgestattet ist und dem konkreten Verhalten eine bestimmte Ausrichtung und Zielgerichtetheit (Orientierung) verleiht. Anders als die meisten Persönlichkeitstheorien geht eine dynamische Charaktertheorie davon aus, dass Verhalten interessegeleitet ist, das heißt mit dem Verhalten etwas bewusst oder unbewusst erstrebt und gewollt wird.

Von charakterorientiertem Verhalten kann man deshalb immer dann sprechen, wenn zu erkennen ist, dass jemand mit dem Verhalten zugleich etwas erstrebt und das Verhalten deshalb nicht nur als Reflex oder als Reaktion auf einen bestimmten Reiz verstanden werden kann. Darüber hinaus ist charakterorientiertes Verhalten daran zu erkennen, dass es „typisch“ und „charakteristisch“ ist. Die das Verhalten bestimmende bewusste und unbewusste Strebung oder Leidenschaftlichkeit macht es gleichförmig (jemand denkt, fühlt und handelt in unterschiedlichen Situationen auf ähnliche Weise), konsistent (in sich schlüssig und „stimmig“, berechenbar und verlässlich) und unflexibel. Die Strebung versucht sich nämlich auch dann im Verhalten zur Geltung zu bringen, wenn die Situation ein ganz anderes Verhalten erforderlich machen würde bzw. wenn ein bestimmtes Verhalten gar nicht erwartet wird, so dass das Verhalten unangepasst oder gar kontraproduktiv ist.

Dies alles lässt den Schluss zu, dass unser Denken, Fühlen und Handeln

auf weiten Strecken von inneren Strebungen und leidenschaftlichen Kräften bestimmt wird, die „Charakterzüge“ genannt werden. Wenn jemand sparsam ist, dann kann dies eine angemessene Reaktion auf eine reale Situation sein. Wer kein Geld zur Verfügung hat, tut gut daran, mit dem Vorhandenen sparsam umzugehen. Wenn die betreffende Person aber auf Grund der vorhandenen Geldmittel aus dem Vollen schöpfen könnte und sich trotzdem nichts gönnen kann und anderen auch an nichts Anteil geben kann, dann wird sein sparsames Verhalten von einem Charakterzug gesteuert. Der Betreffende nimmt ihn als einen positiven charakterlichen Zug wahr, nämlich dass er eben ein sparsamer Mensch ist, der sein Geld nicht für Unnützes ausgibt; andere hingegen identifizieren ihn mit Recht als einen „geizigen Charakterzug“. Die Tatsache, dass der Betreffende sein geiziges Verhalten positiv als Sparsamkeit deklariert, zeigt nur, dass ihm der Geiz nicht bewusst ist und er deshalb sein geiziges Verhalten als Sparsamkeit rationalisiert.

Die dynamische Charaktertheorie begnügt sich aber nicht damit, bewusste und unbewusste Charakterzüge aufzuzeigen, um damit ein signifikantes Verhalten zu erklären. Sie fragt noch weiter nach einer Grundstrebung oder Orientierung, die hinter einem speziellen Charakterzug steht und die auch noch bei anderen Charakterzügen erkennbar ist. Sie geht deshalb von einer Strukturierung des Charakters aus und sieht in den verschiedenen Charakterzügen des betreffenden Menschen (oder auch vieler Menschen) nicht nur eine zufällige Ansammlung von verschiedenen Charakterzügen, sondern sucht nach einer diese unterschiedlichen Charakterzüge verbindenden gemeinsamen Orientierung des Charakters. Diese Charakterorientierung – also das, was ein Mensch in der Tiefe leidenschaftlich erstrebt –, gilt es zu erkennen, wenn man sich oder das Verhalten von Menschen verstehen und verändern will.

Welche Charakterorientierung einen Menschen, der einen geizigen Charakterzug hat, so geizig macht, lässt sich meist leichter erkennen, wenn man noch andere typische Charakterzüge des Betreffenden in Betracht zieht. So kann man etwa eine große Sammlerleidenschaft beobachten, die

sich dadurch auszeichnet, dass er sich von nichts mehr trennen kann, auch nicht zum Zweck des Tauschens; er will keinerlei Risiko eingehen; seine Ängstlichkeit zeigt sich zum einen in einem Misstrauen gegenüber anderen, die ihm ja doch nur etwas wegnehmen wollen, oder auch in einer ausgeprägten Verlustangst. Hergeben, vererben, verschenken überlässt er gern den anderen. In seiner Sprache häufen sich die besitzanzeigenden Fürwörter; er spricht mit Vorliebe von seinen Kindern, seinen Kunstschätzen, seinen Bedürfnissen und Gefühlen.

Das Gemeinsame bei diesen Charakterzügen und Verhaltensauffälligkeiten ist die Lust, alles in Besitz nehmen zu wollen und zu horten. Ein solcher Mensch hat eine hortende Charakterorientierung, die seinen Charakterzügen eine bestimmte Orientierung und Leidenschaftlichkeit gibt und die sein Verhalten zutiefst bestimmt. Erst die Erkenntnis der Charakterorientierung ermöglicht ein tieferes Verstehen von sich selbst, von einem anderen Menschen, aber auch von einer Gesellschaft oder gesellschaftlichen Gruppierung, deren Denken, Fühlen und Handeln von einer hortenden Charakterorientierung bestimmt ist. Für die Frommsche Lebensschule ist die Erkenntnis von Charakterorientierungen ein ganz zentrales Anliegen.

Charakterbildungen haben beim Menschen die psychologische und soziobiologische Funktion, ein Ersatz für die fehlenden oder reduzierten Instinkte zu sein. Handelt der Mensch „gemäß seinem Charakter, dann handelt er quasi-automatisch und konsistent. Die Energie, mit der die Charakterzüge geladen sind, garantieren eine rasche und schlüssige Handlung – mehr als jeder Zwang zu lernen leisten würde“: Jenseits der biologisch-genetischen Dispositionen muss es beim Menschen in den ersten Lebensjahren zu weiteren inneren Strukturbildungen kommen, die die Bezogenheit des Menschen auf sich und die Wirklichkeit gestalten.

Wenn die Neurobiologen von der notwendigen Ausbildung von stabilen Synapsen und hochdifferenzierten neurologischen Netzwerken sprechen, dann ist damit grundsätzlich nichts anderes gesagt, als wenn empirische Psychologen verschiedene Gedächtnisarten

unterscheiden und den Stellenwert des „impliziten Gedächtnisses“ unterstreichen oder die Psychoanalyse von inneren, energiegeladenen Bildern (Imagines), Repräsentanzen, (affektiven) Gefühlskräften, Triebstrebungen und Charakterbildungen spricht – so unterschiedlich die theoretischen Erklärungsmuster auch jeweils sein mögen.

Charakterbildungen sind, psychologisch gesehen, lebensnotwendige Strukturbildungen, weil sie das Bezogensein auf die Wirklichkeit und den Umgang mit sich und mit anderen regeln. Für Fromm ist der Charakter „die (relativ) gleichbleibende Form, in die die menschliche Energie im Prozess der Assimilierung und Sozialisation kanalisiert wird“. Er bildet sich – wie bereits gezeigt wurde – im Wesentlichen dadurch aus, dass Erfahrungen unterschiedlichster Art verinnerlicht werden, wobei den Beziehungserfahrungen eine besondere Bedeutung zukommt.»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Mitte Januar 2013 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojrz@wwg.ch

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet www.erich-fromm.de unter Arbeitskreis Schweiz.